

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Wochenchronik

Still schreiten wir . . .

Still schreiten wir durch dunkles Tal
Die feile Bahn;
Der Leiden Last, der Sorgen Qual
Ficht uns nicht an.
Schlag auf den Blick hinaus zu seh'n
Aus Nacht und Tod:
Schon leuchtet auf den ew'ge Hühn
Das Morgenrot.

Emmanuel Probst.

Schweizerland

Der Bundesrat hat mit der provisorischen Leitung des Konsulates in Tampico (Mexiko) Herrn Dr. Friedrich von Mohr von Dietlikon, mit der provisorischen Leitung des Honorarkonsulates in Deli-Sumatra Herrn Simon von Kagaz, und mit der provisorischen Leitung des Konsulates von Turin Herrn Ernesto Gandri von Samaden beauftragt. Herrn Paul Golaz von l'Abbaye wurde von der französischen Regierung das Exequatur als Schweizerischer Honorarkonsul in Tamatave (Madagaskar) erteilt. — Als Suppleant der tierärztlichen Fachprüfungskommission in Bern wurde Dr. Anton Nellig bezeichnet. — Zum Adjunkten der Fortverwaltung in Andermatt wurde Leutnant Knobel von Luchingen gewählt. —

Der Bundesrat hat ein Reglement betreffend Anstellung, Ausbildung und Funktionen der mit der Grenzkontrolle von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen betrauten Zollbeamten genehmigt. — Er hat beschlossen, daß die Landsturm- und Festungsartillerie-Kompagnien 1—15 als besondere Detachements bestehen bleiben und weiterhin wie bisher ergänzt werden. Die bisherigen Landsturm-Mittrailleurs, Pioniers, Sappeurs und Traindetachements der Festungsbesatzungen werden aufgehoben. Offiziere und Mannschaften derselben gehen an die Kantone über und sind dort in entsprechende Detachements einzureihen. — Die eidgenössische Kohleneinfuhrgebühr wird ab 1. Februar von Fr. 2. — auf Fr. 1.50 pro Tonne ermäßigt. Im Laufe des Jahres dürfte noch eine weitere Reduktion eintreten. —

Der Bundesrat hat als Unterhändler für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland bezeichnet: W. Studi, Direktor der Handelsabteilung im eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, Prof. Dr. E. Laur, Dr. E. Wetter, Nationalrat Dr. Th. Dinga und Oberzolldirektor A. Gafmann. Die Verhandlungen sollen noch im Januar beginnen. —

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat für alle bisher noch unter Einfuhrbeschränkung gestandenen Warengruppen ab 1. Januar 1926 eine generelle Einfuhrbewilligung über alle Grenzen erteilt. —

Am 1. Januar trat das neue Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz in Kraft. Es hält an dem Grundsatz fest, daß das System des Jagdbetriebes vollständig den Kantonen überlassen ist. Zwingende Bestimmungen für die Kantone sind: Garantieleistung des Jagdausübenden für Personen- und Sachschaden, Schutz der Pflanzungen und die Strafbestimmungen gegen Jagdfrevel und Mißachtung des Vogelschutzes. Alle im Gesetz nicht aufgeführten Tiere haben mit der Jagd nichts zu tun. Neu ist das Verbot, Schalldämpfer auf der Jagd mit sich zu führen, Dachs- oder Füchse anzubohren oder auszurauchern, Kaninchen oder fremde Tierarten auszusuchen und Stockflinten zu benutzen. Die jährlichen Aufwendungen des Bundes für das Jagdwesen dürften in Zukunft zirka 120,000 Franken betragen. —

Nationalrat Maggini, Direktor des „Dovere“ in Bellinzona, hat seine Demission als Nationalrat eingereicht. Der freigewordene Nationalratsitz fällt an Prof. Antonio Galli, Direktor der „Gazetta Ticinese“ in Lugano. —

Am 29. Dezember v. J. starb der Schweizerische Konsul in Turin, Rud. von Planta. — In Paris starb an den Folgen einer Operation der Maler Felix Balloton. Er war im Jahre 1865 geboren, Mitglied der nationalen Malergesellschaft und der Herbstsalongesellschaft und war schon seit langem in Frankreich naturalisiert. —

Infolge der Bemerkung der sowjetrussischen Regierung, daß Rußland an der Abrüstungskonferenz nur teilnehmen könne, wenn der Konferenzort nicht in der Schweiz liege, richtete der Bundesrat an das Generalsekretariat des Völkerbundes ein Schreiben, in welchem er betont, daß es die Schweiz als ihre Aufgabe erachte, Vertretern aller Staaten die Teilnahme an den Völkerbundskonferenzen auf Schweizerboden tunlichst zu erleichtern und notifizierten Delegierten den möglichsten Schutz zu gewähren. —

Im Frühjahr 1926 wird eine Anzahl Stationslehrlinge eingestellt. Erfordernisse: Schweizerbürgerrecht, Alter auf den 30. April 17 bis 25 Jahre, vollständige Gesundheit, insbesondere normales Hör- und Sehvermögen und normaler Farbensinn, gute Schulbildung, Kenntnis mindestens zweier Landessprachen. Die Bewerber haben eine Prüfung abzulegen und sich vor der allfälligen Aufnahme in den Eisenbahndienst einer Untersuchung durch einen

Vertrauensarzt der Bahnverwaltung zu unterziehen. Die selbstgeschriebene Anmeldung hat eine kurze Lebensbeschreibung zu enthalten. Sie ist unter Beifügung des Geburts- oder Heimatscheines, eines Sittenzeugnisses sowie der übrigen Zeugnisse, die ein lückenloses Bild über den bisherigen Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit geben sollen, bis 15. Januar 1926 an eine der Kreisdirektionen in Lausanne, Luzern oder Zürich zu richten, bei denen auch jede weitere Auskunft erhältlich ist. —

Mit dem 31. Dezember 1925 treten vom Auszug in die Landwehr die im Jahre 1887 geborenen Hauptleute, die im Jahre 1893 geborenen Oberleutnants und Leutnants, Unteroffiziere aller Grade, Gefreite und Soldaten. Von der Landwehr in den Landsturm treten die 1881 geborenen Hauptleute, die 1885 geborenen Oberleutnants, Leutnants, Unteroffiziere, Gefreite und Soldaten. Aus der Wehrpflicht treten die Offiziere aller Grade des Jahrgangs 1873 mit Ausnahme der Stabsoffiziere, ferner Unteroffiziere, Gefreite und Soldaten des Jahrgangs 1877. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Am Weihnachtstag verstarb in Aarau der 84jährige alt Stadtrat Adolf Schäfer-Troller. — In einem Walde oberhalb Gränichen wurde der 60 Jahre alte Knecht Schaffner aus Gränichen erdrossen aufgefunden. — Der kürzlich in Mülligen verstorbenen Gemeinderat Adolf Knecht hinterließ Fr. 19,000 an gemeinnützige Werke. — Zum Jahreswechsel schenkte der Stadtrat von Baden allen Einwohnern, die das 80. Lebensjahr erreicht und überschritten haben, ein goldenes 20 Frankenstück. Es waren 28 Frauen und 13 Männer. — In der Gemeinde Baden wurden im vergangenen Jahre 22 Ehescheidungsbegehren eingereicht. — Im Fricktal erscheint seit Neujahr eine neue Zeitung, der „Fricktalbote“. — Am Schindberg bei Itental ist, wo schon letztes Jahr Wald- und Landrutschungen stattfanden, ein 20—30 Hektaren umfassender Komplex mit Obstbäumen bestandener Acker und Wiesen ins Rutschen gekommen. Die neue Straße nach Sulz ist auf eine große Strecke verschwunden. Man befürchtet, daß die Rutschung, die nur langsam aber stetig vor sich geht, auch das Dorf in Mitleidenschaft ziehen werde. —

Basel Land. Der Regierungsrat beschloß, allen infolge der Krise in Not geratenen Posaamentern die Staatssteuer pro 1925 ganz oder teilweise zu erlassen, auch die Gemeinden werden ihnen die Steuer zum Teil streichen. —

Graubünden. Am 29. Dezember geriet ein Tourist namens Gallmann von

Derfkon im Kühnaltal in eine Lawine, von der er in die Tiefe gerissen wurde. Er konnte von der Davoser Rettungsmannschaft aus dem Schnee gegraben werden, verstarb aber während den Wiederbelebungsversuchen.

Dhwalden. In Kerns starb im Alter von 90 Jahren Posthalter Wilhelm Britschgi, ein früher weitbekannter Diplomat- und Karikaturenzeichner und origineller Mundartdichter. Er überlieferte den verschollenen Landsgemeindemarsch der Nachwelt.

St. Gallen. Im Alter von 58 Jahren starb in Rorschach nach schwerer Krankheit alt Nationalrat Dr. Johann Eisenring. Er war auch Mitglied des Großen Rates, Gemeinderates und seit einem Jahr Stadtrat.

Zürich. In Zürich haben die Eheschließungen trotz zunehmender Bevölkerung im Vorjahre abgenommen und sind von 2260 im Jahre 1924 auf 2094 gesunken. Die Zahl der Geburten ist 3960 gegen 3818 im Vorjahre. Die Todesfälle haben sich dagegen vermindert, 2480 gegen 2526. — Während der Weihnachtsfeiertage wurde am Zürcher Hauptbahnhof einer Amerikanerin ihr Handtäschchen mit einem bedeutenden Geldbetrag und einem Deutschen ein wertvoller Pelz gestohlen. Letzterer aber konnte im Garderobeständer der Gepäckhalle wieder aufgefunden werden, wo ihn ein Unbekannter deponiert hatte. — Am 30. Dezember erschien in Zürich die letzte Nummer des „Grütliener“, mit welcher das Blatt zugleich seinen 75. Jahrgang abschloß.

Freiburg. Alphons Rossier von Lovens vermachte für wohlthätige und kirchliche Zwecke eine Summe von Fr. 18,000. — In der Nacht vom 30. auf 31. Dezember brannte die mechanische Knochenmühle von Belfaux vollständig ab. Man vermutet Brandstiftung. — In Dompierre lud ein gewisser Leon Rollinet einen Bekannten namens Robert Rey in seine Familie zur Silvesterfeier ein. Während eines Schnapsgelages, an welchem die ganze Familie teilnahm, versetzte Rollinet seinem Gaste mit einer leeren Schnapsflasche einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß dieser an den Folgen am Samstag vormittags im Kantonspital starb. Rollinet wurde verhaftet.

Genf. Die Zahl der gültigen Unterschriften für die Initiative betreffend Offenhaltung der öffentlichen Häuser hat 2663 erreicht. Das Genfer Volk wird somit nochmals über diese Angelegenheit abstimmen müssen. — Ein in Scheidung begriffenes Ehepaar namens Tella traf zu einem Versöhnungsversuch in der Wohnung der Frau Tella zusammen. Bei dieser Gelegenheit warf sich der Ehemann in einem Anfall von Raserei auf seine Frau und versetzte ihr mehrere lebensgefährliche Stiche. Er wurde verhaftet. — In Moillesulaz kam es während eines Hochzeitsfestes zu einem Streit, wobei ein Gast, der den neuvermählten Ehemann beleidigt hatte, erstochen wurde. Der Täter konnte bis jetzt nicht eruiert werden. — In Croisette am Salève wurde ein Wolf beob-

achtet, der einen Sennenhund angriff und ihm schwere Bißwunden beibrachte. Ein Treibjagen auf den Wolf hatte bis jetzt keinen Erfolg.

Vaud. In Montreux verschied nach langer Krankheit Jean Rühwyl von Buchegg im Alter von 62 Jahren. Er war Direktor der Banque de Montreux und Verwaltungsrat der Montreux-Oberlandbahn. — Aus dem Gefängnis von Orb brachen zwei Verurteilte, der Waldarbeiter Arthur Sandoz und Alfred Revelly am Altjahrmorgen aus. Sie hatten ein Fenster eingeschlagen und sich an einem Leintuch auf den Boden hinuntergelassen.

Wallis. In Champéry verschied im Alter von 56 Jahren Edouard Defago, der Besitzer des Hotels Beau-Séjour, der während 32 Jahren allen Alpinisten als guter Führer bekannt war.

Zernerland

Der Regierungsrat wählte auf eine neue Amtsdauer zum Buchhalter der Strafanstalt Thorberg: J. Hirschi; zum Amtschreiber von Bern: Notar C. Baumann (beide bisherige). — Als Mitglieder der Notariatskammer wurden gewählt: Prof. Dr. Blumenstein (Bern), Notar A. Hochuli (Lyf), Notar F. Lehmann (Bern), Notar A. Merguin (Bruntrut), Notar J. Meyer (Langenthal), Notar J. G. Mische (Courtelary), Notar S. Neuhaus (Thun), Notar J. J. Schär (Bern), Notar R. Stettler (Bern), Regierungsratthalter U. Steudler (Meiringen). — Die Bewilligung zur Berufsausübung erhält Zahnarzt Eugen Scherz in Thun. — Das schweizerische Grundbuch wurde für die folgenden Gemeinden auf den 1. Oktober 1926 in Kraft gesetzt: Randergrund, Rüderswil, Ballmoos, Büren z. Hof, Deißwil, Diemerswil, Föllwil, Münchenbuchsee, Artenen, Wiggiswil, Grellingen, Zwingen, Laufen und Liesberg. — Zu Hauptleuten der Infanterie wurden befördert: die Oberleutnants S. Wüthrich in Langnau, F. Erb in Belp, W. Hügi in Herzogenbuchsee, E. Lüthy in Wasen, E. Trachsel in Solothurn, E. Rüenzi in Bern, J. Wyß in Bern, Ch. Boirol in Bendlincourt, J. Schaffner in Glovelier, A. Lyßer in Wengi, W. Eggenschwyler in Bern, S. Jenny in Narberg, B. Bertschi in Koppigen. — Zu Hauptleuten in der Kavallerie die Oberleutnants: A. Morin in Bern, A. Dubach in Münsingen. — Zu Majoren der Infanterie: Die Hauptleute F. Luginbühl in Zollikofen, A. Wyßen in Biel, Emil Heß in Bern.

Die 28jährige Frau Schmid in Zollikofen, die am 19. Dezember beim Schlitteln auf der Straße Unter-Zollikofen-Reichenbach verunglückte, ist nun im Insepsital ihren Verletzungen erlegen.

Die Kirchgemeindeversammlung von Worb beriet am 27. Dezember das neue Reglement der Kirchgemeinde und genehmigte es einstimmig. Der Voran-

schlag für 1926 sieht Fr. 10,942 Einnahmen und Fr. 10,015 Ausgaben vor. Das Budget wurde genehmigt und alle Wahlen im Sinne der Bestätigung vorgenommen.

In der Nacht vom 1. auf den 2. ds., morgens 1 Uhr, brach im Bauernhause des Landwirts Balsiger in Niederwangen bei Bern Feuer aus und äscherte das Gebäude in kurzer Zeit ein. Das Vieh konnte bis auf einige Schweine und Ziegen gerettet werden.

Die Einwohnergemeinde von Lyf bewilligte für die Lyfkorrektur eine Nachsubvention im Betrage von Fr. 11,300; für Elektrizitätsanlagen einen Kredit von Fr. 62,500. Ferner wurde die Aufnahme eines Anleihe von Fr. 250,000 beschlossen. Auch das Besoldungsregulativ wurde nahezu unverändert angenommen und das Budget für 1926, das mit einem Defizit von Fr. 6450 abschließt, genehmigt.

Ein Häftling der Strafanstalt Witzwil kletterte dieser Tage auf die Gefängnismauer und ließ sich auf der Außenseite hinunterfallen. Trotzdem er sich hierbei ein Bein brach, vermochte er sich noch mehrere Stunden weit weg zu schleppen. In der Nähe von Nidau wurde er dann wieder dingfest gemacht.

Zwischen Burgistein und Wattenwil überfiel ein verheirateter Mann aus einer Nachbargemeinde eine Tochter, nahm jedoch auf die Hilferufe des Mädchens Reißaus. Die Polizei konnte den Rohling verhaften.

Der Orts- und Verkehrsverein Schwarzenburg ließ eine neue Landkarte des Amtes Schwarzenburg herstellen, die ein deutliches Bild der Gegend darstellt und in die jedes Haus eingezeichnet ist. Die Karte reicht von St. Antoni bis Riggisberg und von Mittelhäusern bis hinter den Gantrisch.

In Zehnders Seite, Gemeinde Guggisberg, manipulierte der 16jährige Zehnder mit einem Flobert so unglücklich, daß er seine 9½jährige Schwester ins linke Auge schoß. Das Kind starb bald darauf, der unvorsichtige Schütze wurde in Strafunterziehung gezogen.

In Niederbipp wurde am 4. ds. der bestbekannte, langjährige Wirt zum „Bären“, Herr Alfred Jordi, begraben. Er war nur 41 Jahre alt geworden.

Das „Oberländer Tagblatt“ begann am 4. ds. seinen 50. Jahrgang. Es ist eine Gründung von Kommandant Th. Rippstein und erschien bis 1907 unter dem Titel „Täglicher Anzeiger“. „Tagblatt für die Stadt Thun und das Berner Oberland“.

Im Bahnhof Thun ereignete sich am Silvestertag ein schwerer Unglücksfall. Der Weidenwarter Friß Graf wurde von einem Güterzug überfahren und sofort getötet. Er ist Witwer und hinterläßt 5 Kinder.

Bei dem Neujahrstanz in Innertkirchen kam es zu einem Wortwechsel zwischen dem 22jährigen Bauarbeiter Bosci und einigen Burschen. Nach dem Wortwechsel entfernte sich der junge Mann und erschöpfte sich auf der Straße. Der

eigentliche Grund des Selbstmordes konnte noch nicht ermittelt werden. —

In einer Wirtschaft in Gunten wurde der bekannte Schwinger Capponi aus Sigriswil von einem Schuldner, den er mahnte, mit einem Messer in die Lunge gestochen. Er mußte in schwerverletztem Zustand ins Spital nach Thun verbracht werden. Der Täter wurde verhaftet. —

Der Bau des Tunnels durch den Kirchet bei Meiringen schreitet rasch vorwärts. Der Vortriebsstollen hat bereits eine Länge von 600 Metern, d. h. nahezu die halbe Tunnelänge erreicht.

In der Gemeinde Hasle wurden 30 Neubürger mit dem Begehren um Aufnahme in die Korporationsgemeinde abgewiesen. Die Gemeindeversammlung verlangte eine Einkaufssumme von 500 Franken. Auf einen Rekurs hin setzte dann der Regierungsrat die Einkaufssumme mit 200 Franken fest. —

Am Neujahrstage fiel das 2jährige Söhnchen des Langenthaler Gemeindepolizisten Sulzer in die hochgehende Langeten und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. —

Der Uhrensteinfabrikant Hans Tanner in Landeron wurde vom Bezirksgericht Avenches zu 15 Tagen Gefängnis und Fr. 1000 Buße verurteilt, weil er mit seinem Auto den Motorfahrer Berthoud überfahren und getötet hatte. —

In Negerten streifte während des Silvesterläutens plötzlich die einzige noch intakte Glocke, — die andere kann wegen eines Sprunges nicht geläutet werden, — so daß das neue Jahr nicht in der üblichen Weise begrüßt werden konnte. Auch zum Neujahrgottesdienst konnte nicht geläutet werden. —

† Rudolf Rüz,

gew Pfarrer in Rapperswil.

Eine ungewöhnliche Zahl Leidtragender fand sich Samstag den 12. Dezember im Gotteshause zu Rapperswil ein, um dem hochgeschätzten, treuen Seelsorger der Gemeinde die letzte Ehre zu erweisen. Drei Tage vorher begleitete er einen der ältesten Gemeindeglieder zur letzten Ruhestatt und wollte eben in der Kirche die Abdankung halten. Vor dem Eingang zur Kirche sank er um. Ein Herzschlag hatte ihn seiner Gattin, seiner Gemeinde hinweggerafft. Ein furchtbar schwerer Schlag! Kein Wunder, wenn bei der Leichenfeier wohl kein Auge tränenleer blieb.

Franz Rudolf Rüz wurde in seiner Heimatgemeinde Rapperswil am 26. Juli 1862 geboren und war eines der ersten Kinder, die im damals neuerbauten Gotteshause getauft wurden. Tiefe Klarheit im Denken und innere Reife bestimmten ihn später zum Studium der Theologie, nachdem er die Lehrerschule in Bern durchlaufen und mit gutem Erfolg das Maturitätsexamen bestanden hatte. Später besuchte er die Hochschulen von Basel, Erlangen und Bern. Nach gutbestandenem Staatsexamen wurde er am 10. November 1884 konsekriert. In Adelsboden, wo damals ein einfaches Hirtenvölkchen einer religiös klaren Führung bedurfte, fand

er seine erste Wirkungsstätte. Hier führte er seine treue Gattin heim, Fräulein Johanna Kräuchi aus Bern. Rücksichten auf die Gesundheit seiner Gattin bewogen ihn, im Jahre 1894 einem Ruf der Gemeinde Trachselwald Folge zu



† Rudolf Rüz.

leisten. Wie droben in den Bergen des Oberlandes, als auch hier in den Hügeln des Emmentals war er geliebt und geschätzt. Doch bewogen ihn die Schwierigkeiten des Geländes im Jahr 1911 nach Wangen a. A. umzusiedeln.

Im Jahre 1919 wurde das Pfarramt seiner Heimatgemeinde Rapperswil frei. Jugendfreunde drängten ihn, das Seelsorgeramt in seiner urprünglichen Heimat anzunehmen. Dem Pilger aus der Ferne gleichend, zog er im Herbst 1919 seiner Heimat zu, zur großen Freude aller Gemeindegossen. Gar bald fühlte er sich daheim. Sowohl er selbst als auch seine treffliche Gattin wurden bald vertraut und von Alt und Jung hochgeschätzt.

Nun ist unser lieber Herr Pfarrer dahingegangen in die obere Heimat. Es war sein letzter Ruf. Aber wo er hienieden gewirkt hat in vier verschiedenen Landesteilen, da bleibt er unvergessen. Am schwersten wird er in seiner Heimatgemeinde noch lange vermisst, denn er war ein Diener am Wort von Gottes Gnaden. Sonntag für Sonntag stand er — äußerlich schon ehrwürdig — auf seiner Kanzel und verkündigte lauter und wahr, zu aller Herzen gehend das Wort Gottes. Was er predigte, das lebte er auch. Den Armen war er ein Helfer, den Kranken ein Tröster, allen Gemeindegliedern ein milder, leutseliger Freund. Ein sonniger Glanz lag stets auf seinen Zügen. Viel Liebe hat er gesät, er wird nun Liebe ernten.

Alle seine Gemeindegossen klagen mit dem frommen Dichter Klaudius: Friede sei um seinen Grabstein her, Sanfter Friede Gottes. Ach, sie haben einen guten Mann begraben

Und mir war er mehr! Ae.

Stadt Bern

Die Silvesternacht wurde diesmal im Zeichen des Föhn gefeiert. Auf den Gassen und Straßen herrschte reges Leben, Lachen, Blaudern, Rufen und Singen. Gegen Mitternacht strömte alles dem Münster zu und erwartete andächtig das Silvester- und Neujahrgeläute. Sehr unangenehm berührte es, daß sich mitten während des Geläutes einige Autos tummelten und hupend in die dichtgedrängte Menschenmasse teilten. Die Haltung des Publikums wurde aber so drohend, daß nur das erste Auto den Durchbruch erzwang, die andern aber eine andere Route wählten. Es wäre wirklich angebracht, wenn die Polizei derartige Verhöhnungen der Fußgänger verhindern würde. Der Bärzelistag wurde gründlich verregnet. Trotzdem aber fand sich die Jugend von Stadt und Land abends sehr zahlreich zu den verschiedenen „Bärzelistags-Tänzen“ ein. In den Wirtschaften aber war es bedeutend ruhiger wie in der Silvesternacht und war der Bärzelistag wohl infolge der allgemeinen Geldknappheit nicht das, was er in früheren Jahren gewesen ist. —

Der Neujahrsempfang im Bundeshaus fand bei prächtigem, sonnigem Wetter statt und lockte zahlreiche Neugierige auf den Bundesplatz, trotzdem der Gala-Aufzug der ausländischen Gesandten viel von seiner früheren Farbenpracht eingebüßt hat. Die meisten Diplomaten erschienen im Frack, statt in den goldgestickten Uniformen, womit wohl dokumentiert werden soll, daß das Zeitalter der Abrüstung begonnen hat. Den Anfang zur Gratulation machten wie immer die städtischen und kantonalen Behörden, worauf dann die fremden Missionen folgten. Um 11 Uhr 15 war der Empfang beendet und kurz darauf begann Bundespräsident Häberlin im Automobil seine Rundfahrt bei den fremden Missionen. —

Stadttrat Holzer in Riedbach, Mitglied der Fraktion der Bürgerpartei, hat dem Stadttrat seine Demission eingereicht. Grund derselben ist die große Entfernung des Vorortes Riedbach, die nach jeder länger dauernden Sitzung Herrn Holzer nötigte, einen stundenlangen Heimmarsch anzutreten. Als sein Nachfolger wird Herr Oberriechter Wäber nachrücken. —

Ueber Weihnachten und Neujahr expedierte die städtische Post 140,146 Paketsendungen, vertrug 106,490 Pakete und 6955 Eilsendungen. Der Wertgegenverkauf im Monat Dezember betrug Fr. 489,324, die Barfrankaturen Fr. 107,406. Mit der elektrischen Stempelmaschine wurden vom 28.—31. Dezember 582,590 Briefpostgegenstände gestempelt. —

Für den Bau der neuen Lorrainebrücke liegt das Geld schon bereit, der Bau dürfte jedoch erst im Winter 1926/27 begonnen werden, da die Gemeinde sich noch mit einigen Projekten zu befassen haben wird. —

Mit Ende Dezember trat der langjährige Chefchemiker der Alkoholverwaltung, Herr HermannENZ, in den wohlverdienten Ruhestand. Er war 1885 in Bundesdienste getreten und ist seit 1890 bei der Alkoholverwaltung.

Am 6. ds. feierte Herr Ministerialrat Ernst Rottner, Vizdirektor des Weltpostbureaus, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er war früher in Konstantinopel und in Deutsch-Nafrika tätig und ist seit 15 Jahren Beamter der Weltpostunion.

Am 4. Januar verschied nach kurzer schwerer Krankheit Herr Fürsprecher Fritz Zeerleder, geboren am 19. Juni 1863 als ältester Sohn des Professors Dr. jur. Albert Zeerleder. Seit 1906 war er Mitglied des Verwaltungsrates der Schweiz. Depeschagentur, er war Verwaltungsrat der Gürbetalbahn, der Spar- und Leihkasse Belp, der Jungfrau- und der Allg. Versicherungs A.-G. in Bern und war in der Leitung des „Berner Tagblatt“. In der Armee zeichnete er sich als Stabschef bei Anlage der großen Korpsmanöver im Sommer 1911 aus.

Für die von der Finanzdirektion aus-geschriebene Stelle eines städtischen Bil-desteuereinnahmers haben sich bis jetzt 144 Bewerber angemeldet, darunter zahlreiche Beamte der städtischen Verwaltung. Die Wahl dürfte Ende Januar erfolgen.

Das Jugendamt der Stadt Bern hatte sich im Jahre 1924 mit 351 Fällen von Kindergefährdung zu befassen. Die Ursachen dieser Gefährdung waren: 39 Prozent Trunksucht des Vaters, 34 Prozent Unfähigkeit der Eltern, besonders der Mutter, 21 Prozent Zerrüttung der ehelichen Verhältnisse, ferner in Einzelfällen Mißbrauch der elterlichen Gewalt und schlechte Wohnungsverhältnisse.

Verhaftet wurde in Basel ein junger Kommis, der am 12. Dezember in Bern einem Mädchen an der Spitalgasse eine Brieftasche mit Fr. 500 Inhalt, die es in der Hand getragen hatte, entriß. — In Bern wurde ein schon mehrfach vorbe-strafte Mantelmarder verhaftet, der im Volkshaus einen neuen Raglan im Wert von zirka 70 Franken hatte mitgehen lassen. Der Bestohlene hat sich bisher nicht gemeldet.

Die Untersuchung gegen den Mörder der Frau Kormann, die, wie erinnerlich, am 13. August in der Narbergergasse von einem Untermieter ermordet wurde, wurde aufgehoben, da dieser zur Zeit der Tat völlig unzurechnungsfähig gewesen ist. Als gemeingefährlicher Irrensinniger wird er nun dauernd versorgt werden.

Das Amtsgericht verurteilte einen jungen Korber, der im Raufsch nach einem Streite seinem Widersacher vor der Wirtshausstüre aufgelauert hatte und ihn mit einem Korbermesser lebensgefährlich verletzte, zu 18 Monaten Korrekthaus. Dem als Zivilpartei auftretenden Kläger anerkannte der Täter eine Schuld von 1000 Franken als Schadenersatz und Schmerzensgeld.

Beim Abbruch des Pfisterhauses wurde im Eckstein gegen das Kornhaus eine Blechtafel gefunden, die dort am 21. Mai 1849 zuhanden der Nachkommen eingeseht worden war. Die Tafel enthielt Zeitschriften, Stadtpläne, ein Bürgerbuch und ähnliches, das leider noch keinen historischen Wert hat. Münzen waren nur einige wenige drinnen. Der Kisteninhalt wurde ins Gesellschaftsarchiv verbracht, um von späteren Generationen auch noch gewürdigt werden zu können.

Im Bärengraben gab es über die Feiertage Nachwuchs, am Bärzelstag hatte „Rascha“ ihre schwere Stunde gut überstanden und in den allernächsten Tagen kommt auch „Röseli“ an die Reihe. Die Anzahl der jungen Bären konnte noch nicht festgestellt werden, da Rascha niemanden herankommen läßt.

Kleine Chronik

Fußball-Sport.

Cup: Bern—Young-Boys 3:1,
Sonntag den 3. Januar 1926.

Das erste Fußballtreffen lockte auch im neuen Jahr eine ganz beträchtliche Zuschauermenge auf den Sportplatz, umso mehr als die Entscheidung für die weitere Teilnahme am Cuptampf vom Ausgang des Spieles abhing. Die Siegeschancen waren vor dem Spiel für die beiden Mannschaften gleich groß, als aber zu Spielbeginn der Rationalkeeper Pulver und Poretti in der Y.-B.-Elf nicht zu entdecken waren, stiegen die Chancen für Bern bedeutend. Poretti war verletzt und Pulver war bei der Arbeit erkrankt. Sogar die Berner traten in der letztionntäglichen Aufstellung an, die in der letzten Nummer besprochen wurde.

Diese Aufstellung mit den jungen Leuten hat also vollen Erfolg gebracht. Das hat uns persönlich sehr gestreut, Schenk als Halb, Bruggisser als Halblinks und Robbi im Tor, haben ihren Mann gestellt. Wir nehmen an, daß die Berner ihre endgültige Mannschaftsaufstellung endlich gefunden haben.

Die Young-Boys dagegen hatten mit ihrer Aufstellung (der Ersatz als solcher befriedigte) weniger Glück. Ganz verfehlt war die Aufstellung des besten Y.-B.-Spielers Fäßler an einem ungewohnten Platz als Linksaußen, wo er im 1. Halb kaum Gelegenheit erhielt, den Ball zu berühren. Die beste Kraft der Y.-B. war direkt verloren. Es war verfehlt trotz des Fehlens Pulvers im Tor die Läuferlinie dazu noch zu schwächen. Dann muß noch der krasse, taktische Fehler des Y.-B.-Spieles erwähnt werden. Die besten Leute stunden an den Flügeln. Trotzdem wurde hartnäckig jeder Angriff im Zentrum entwickelt, anstatt die tadellosen Flügel zu verwenden und in den Kampf zu schicken, die Verteidigung für die Berner wäre viel schwieriger geworden. Bei solchen Spielern wie Ramsfeyer und Schnebeli ist Angriffsarbeit in der Mitte (Dreiecksspiel) aussichtslos.

Ganz anders sah es bei den Bernern aus, die in der 1. Hälfte einen famosen Eindruck hinterlassen haben. Ich glaube, es war ihr bestes Spiel in dieser Saison. Sie schickten die Flügel immer und immer wieder nach vorn, die erfolgsbringenden und gefährlichen Situationen kamen mit Ausnahme einiger Durchbrüche Motta immer von Flankenbällen her. In der zweiten Hälfte, als in ganz kurzen Abständen das 2. und 3. Goal gefallen war, verließen sich die Berner viel zu früh nur auf die Defensiv. So gelang es den Y.-B.-Leuten nach und nach das Feld ganz zu beherrschen und mit etwas mehr Glück und besserem Schußvermögen der Y.-B.-Stürmer hätte das Resultat leicht ein anderes Bild haben

können. 2 Tore Vorsprung sind bald eingeholt und überflügelt.

Das Spiel als Ganzes konnte nur in der 1. Hälfte befriedigen, wo die Berner wirklich eine angenehme Überraschung boten. Einzig das absichtlich grobe Spiel von Ramsfeyer verdarb den Genuß. Darüber Worte zu verlieren, hat keinen Wert. In der 2. Hälfte, wo die Berner nur noch defensiv arbeiteten, war nichts schönes mehr zu sehen. Immer mehr wurde auf den Mann gespielt und die Zahl der Fouls stieg bedenklich. Aus einem Foul Schnebelis an Fäßler resultierte ein Elfmeter, den Brändle schön verwandelte. Dann zeigte das Spiel bis zum Schlusspfiff nicht mehr viel schönes.

Damit wird die Young-Boys vom Cup ausgeschlossen. Wir nehmen an, daß sie daraus ihre Lehren gezogen haben und in der Meisterschaft gebührend verwerten werden.

B. H.

Operetten-Theater Die Czardasfürstin.

Operette von Kalman. Das Werk ist bekannt und nicht nur eine übliche Direktion, auch das Publikum weiß, daß die Anziehungskraft der rassistigen ungarischen Weisen nie verlagert. Von der Aufführung sei das Unangenehme vorweg genommen: der Gast aus Berlin enttäuschte. Marion Mathäus, die zwar anerkanntenswerte stimmliche Mittel mitbringt, blieb uns die bezaubernde ungarische Tänzerin schuldig und versorgte uns dafür reichlich mit technischen Mäxchen aus der Küche der Kabarettis vom Montmartre und der Friedrichstraße. Mees Voogarts wollte uns vergeblich einreden, daß ein gleichnützig herumstehender und über seine gelungelichen Entgleisungen sich lustig machender Fürstentohn den Mut aufbringe, seiner Familie zum Troste eine Meßalliance einzugehen. Die Auf-führung rettete Albert Badewitz mit seinem unverwundlichen Operettentemperament, trefflich unterstützt von Emmy Schwab, die als Komtesse mit herzerfrischender Natürlichkeit einige Offenheiten an den Mann zu bringen hat und von Heinrich Gafner, der dem aristokratischen Lebemann seinen bereits so beliebten müden Augenaufschlag und trockenen Witz mit auf den Weg gab.

N.

Heimatschutztheater Bern.

Nächsten Dienstag, 12. Januar, wird die Heimatschutz-Spielgesellschaft Hans Wagners vergnügliches Lustspiel „Läbig Schueh“ zur Aufführung bringen. Man weiß, daß die Heimatschützer diese fröhliche Schuhmacherkomödie mit Glanz darstellen und ist darum sicher, am Dienstagabend im Schänzli einen geglückten Abend zu erleben.

Nachträgliches zum Trachtenfest.

Wie wir aus einem Berichte und einer Abrechnung des Finanzkomitees der Festzugorganisation ersehen, haben sich die nach der Unregung des Herrn F. Meng durchgeführte Bestuhlung und Absper-rung der Bundesgasse, sowie die Auf-stellung eines Automobilparkes auf dem Bundesplatz vorzüglich bewährt. Die Aufstellung der 6800 Sitzplätze längs der Bundesgasse mit zwei Tribünen war in kürzester Zeit am Samstag morgen erledigt worden. In kaum 1½ Stunden wurden die Plätze reibungslos belegt und auch die Räumung war innert einer Stunde vollzogen. Der Reinertrag nach Abzug der Unkosten und der Abgaben an die Gemeinde (Fr. 2541.30) betrug die schöne Summe von 10,222.25 Franken. Dieser Erfolg ermutigt zur Wiederholung dieser Maßnahme bei einer späteren Gelegenheit.

Aus der eidgenössischen Festhütte.

Im Jahre 1924 wurden in der Schweiz abgehalten: 47 Turnfeste, 25 Schwingfeste, 14 Leicht- und Schwere-athletikfeste, 32 Schützenfeste (trotz dem eidgenössischen in Aarau), 21 Sängere-feste, 4 Automobilrennen, 4 Blumentage, zusammen rund 240 größere Feste. Da-zu kommen noch mindestens 500 Feste kleineren Umfangs. Am meisten größere Feste hatte der Kanton Zürich, nämlich 39.

Der schweizerische Sonntagsbetrieb ist wahrhaftig, wie ein Blatt schreibt, „eine organisierte Vergnügungsarbeit“. Ein Vorschlag: Staat, Fiskus, greife zu! Die schweizerische Fest-Steuer in irgend welcher Form ist das Gebot der Stunde.

In irgend einer Form. Nun also bei-spielsweise so: Von jedem Eintrittsbillet bezahlt die Festleitung an den Fiskus 30 Rappen bei eidgenössischen, 20 bei kantonalen und 10 bei Gemeinde- oder Bezirksfestveranstaltungen. Die Feststeuer kommt der Alters- und später der Al-ters- und Unfallversicherung zugute.

(„Nat.=Ztg.“)

Verschiedenes

Meine erste Bekanntschaft.

(Von Sebastian Lautsprecher.)

Irgendwo an der Marktgasse zu Bern habe ich sie gemacht, meine erste Bekanntschafft..., in einem lauchigen, mit dunkelroter Seide ausgeschlagenen Emp-fangsalon. Bläuliches Licht floss in ge-dämpften Strahlen von der reichverzier-ten Deckenlampe auf den echten Perser hernieder, der den größten Teil des Fuß-bodens bedeckte. Zur rechten ein eleganter Schreibtisch, der selbst einen der hol-den Kunst des Briefschreibens feindlich gesinnten Menschen mit dämonischer Ge-walt zum sichhinziehen zwingen mußte.

In der Mitte des Salons stand ein kunstvoll verziertes, zartgegliedertes Tisch-chen, zu beiden Seiten zwei pracht- und stilvolle Clubfauteuils. Hinterleits, etwas im Hintergrund, ein in echt Mahagoni ge-haltener Aufsatz, auf dem eine Anzahl dunkelbrauner Kästchen lagen.

Das war der Raum, wo ich meine erste Bekanntschaft machte.

„Mit wem?“ werden die geehrten Leser und Leserinnen ausrufen. „War sie jung, blond, schön, reizend, mit Bubi-kopf?“

Weit gefehlt, meine Freunde! Keine „Sie“, kein „Er“. — Es handelt sich ja um meine erste Bekanntschaft mit dem Radio. Selbstverständlich!

Schon lange hatte ich mir vorgenom-men, einmal in die Geheimnisse dieser wundersamen Erfindung einzudringen, einmal mit eigenen Ohren des Genusses einer Radio-Vorführung teilhaftig zu werden. Zwar war mir bereits anlässlich der Schweizer, landwirtschaftlichen Aus-stellung im Herbst vergangenen Jahres ein kleines Lichtlein aufgegangen, da-mals, als der dort installierte Radio-Lautsprecher, mein Namenskollege, zum Tanze aufgespielt hat. Aber das war nur ein ganz kleines Lichtlein jenes herrlichen Reiches, das ich heute zum erstenmal betrat. Das Programm war damals nicht besonders reichhaltig. Ei-

nige Walzerlänge, ein Shimmy, ein Fox-Trott usw. Zwischen hinein die mächtige weithin schallende Stimme des Radio-Onkels aus Zürich: „Die ge-ehr-ten Be-ju-her der Aus-stell-ung wer-den höf-lich ge-be-ten, die Ra-ten-plä-ke und die An-la-gen nicht zu be-schä-di-gen.“...

„Pfui Teufel, dachte ich mir damals, hättest dich etwas früher melden sollen, lieber Radio-Onkel, stand ich doch ju-stament auf einem frischbepflanzten Blumenbett...“

Oft schon hatte ich im Kreise meiner Freunde, Bekannten und Verwandten Umchau nach einem Radio-Apparat ge-halten. Allein, girds war eine Spur zu entdecken. Nur Phonographen ver-schiebener Systeme bekam ich zu sehen. Allein diese Aufwärmer längst servierter Gerichte vermochten mich nicht mehr zu begeistern. Nach Radio nur ging mein Sehnen und Verlangen. Aber alle Ver-suche mit fremden Leuten, die glückliche Besitzer einer Radio-Empfangsstation waren, herbeizuführen, schlugen fehl. Und oft sagte ich mir: Es ist doch wirklich schadig, hab' ich noch keinen Radio!

Nun aber hatte mich der Zufall eines Tages direkt ins Allerheiligste, an die Quelle des Radio in Bern geführt.

Ins weiche Polstermöbel hingesun-ten, den Doppelpopfhörer um die Ohren geknallt, harrete ich erwartungsvoll, fie-bernd der Dinge, die da kommen soll-ten. Und sie kamen. Der Mann, der über all' diese Wunderkasten hier gebot, war sichtlich bemüht, das Beste zu lei-sten. Erst war es das Orchester im Hotel Baur au Lac in Zürich, das mir seine Weisen in freundlicher Weise zu Gehör brachte. Dann und wann wurden sie allerdings durch ein eigenartiges Getöse und Gefröse unterbrochen oder besser ge-sagt, begleitet. Dissonanzen! Ich kam zur Einsicht, daß wie bei den Menschen, auch beim Radio die Bitterung sich manchmal unliebsam bemerkbar macht. Rheumatismus, Zipperlein! Und als ich das Gefühl hatte, das Orchester im Ho-tel Baur au Lac könne mir mit samt seinem Dirigenten gestohlen werden — der Mensch will Abwechslung im Leben — da zauberte mir der Radio-Mann mit spielender Hand London ans Ohr, Wel-lenlänge ??? Meter. Ein englischer ge-mischter Chor ließ sich vernehmen. Das war mir all right, mit Wonne sog ich die fremden Laute in mich hinein, mir war, als sähe ich die English Girls leib-haftig vor Augen. Bern nice! So et-was wie Rührung kam über mich, ein Gefühl der Sehnsucht stieg in mir auf, Heimweh nach der Ferne... It is a long way to tipperary...

Nach einer Weile hatte ich das Ver-gnügen, spanische Lieder, ebenfalls in London gesungen, anzuhören und zum Schluß produzierte sich eine englische Miß mit einem Lied, das, wenn das leidige Wetter nicht mitgegangen hätte, mich sicherlich noch zu Tränen gerührt haben würde. Das Taschentuch hatte ich vorsorglich bereits aus der Tasche gezogen.

Nach London kam Paris mit einem vorzüglichen Orchester. Herrliche Geigen-töne drängten sich mir schmeichelnd ins

Ohr, und als ich noch französische Lie-der zu hören bekam, da war's um mich geschehen. Halb zog sie ihn, halb sank er hin... Alte, liebe Erinnerungen aus meiner Pariszeit stiegen in mir auf. Ich sah sie wieder vor mir, die herr-lichen Boulevards, Montmartre, Sacré Coeur, die lieblichen Midinettes, das ganze buntbewegte Leben und Treiben der Seinestadt.

Und dann kam noch einmal Zürich mit dem Baur au Lac-Orchester, das die Ouvertüre zu Wagners Oper „Tannhäuser“ spielte. Leider vernahm ich nur einzelne Bruchstücke daraus, das „haibe Wetter“ brüllte mitten in die schönsten Partien hinein. Und doch, wie gerne hätte ich noch gelauscht! Aber da klang auf einmal dröhnender Gloden-schlag vom Käfigturm her und mahnte zu eiligem Aufbruch. 6 Uhr. Es chaibe Züüg.

Ich verabschiedete mich mit herzlichem Dank für das Gebotene und nahm die Einladung mit mir, wieder zu kommen und — besseres Wetter zu bringen.

Noch ganz im Banne des Gehörten, Zürich, London im Kopfe, Paris im Herzen, gelobte ich mir, während ich langsam die Treppe hinunterstieg, dieser meiner ersten Bekanntschaft treu zu blei-ben und sobald es die Umstände ge-statten würden, mir ebenfalls eine Ra-dio-Empfangsstation an ue:gen. „Dann sag ich allem addio und behalte nur noch Radio!“ Ich dachte im Stillen schon an Berlin, Wien, Budapest, an Madrid und Konstantinopel. Vor der Haustüre angelangt, blieb ich erst noch ein Weilchen stehen und notierte mir für alle Fälle die Nummer des Hauses, wo ich meine erste Bekanntschaft gemacht habe. Ich denke heute noch mit Ver-gnügen an jene Stunde.

In's Neue Jahr.

Günstig war zum Jahreschluß
Die Kalendertage,
Enden wollten gar nicht mehr
All die Feiertage.
Donnerstag der Altjahrstag,
Neujahrstag dann weiter,
Bäzeli und Sonntag drauf
In der Stufenleiter.

Und man lebte deshalb auch
Wie bei den Schlaraffen:
Gibt der Himmel Feiertag,
Soll der Teufel schaffen.
Lustig aß und trank man drum,
Leerte Schrank und Kasten,
Neues Jahr ist lang genug:
's gibt noch Zeit zum — Fasten.

Trübe Tage prophezeit
Man, 's ist nicht zum Spassen:
Zu dem Kampf der Klassen kommt
Noch der Kampf der Rassen.
Asien über Rußland spieß
Inden und Chinesen;
Bozisten loben heut'
Schon das „gelbe Wesen“.

Aber auch in Afrika
Wird der Trubel reger,
Ueber Frankreich kommen dann
Schwarze Kongoneger.
Stellen dann im Abendland
Alles auf die Kanten:
Tränken im Märjensee
Ihre Elefanten.

Stotta.